

# Trennung und Scheidung im Erleben von Kindern

Prof. Dr. Christiane Ludwig-Körner

Wissenschaftliche Jahrestagung der  
Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung  
Niedersachsen e.V.  
12. November 2010

# Aktuelle Daten zur Trennung/Scheidung

- 191.948 Ehen 2008 geschieden;
- dies sind 39 % der Ehen,
- Risiko einer Scheidung nach 5 bis 6 Ehejahren am höchsten,
- Ausgenommen im Jahr 2007 (Sinken der Scheidungen um 2 %), kontinuierlicher Anstieg um 2,6 %
- Die Zahl der von Scheidung betroffenen minderjährigen Kinder nahm um rund vier Prozent auf 150.187 zu.

Angaben des Statistischen Bundesamtes 12/2009 (aktuellere Daten liegen noch nicht vor)

## Zahl der betroffenen Kinder aus nicht-ehelichen Familienformen unbekannt

- Jede 3. Mutter ist im Laufe ihrer Erziehungsbiographie zumindest für eine Weile allein erziehend.
- 2009 lebten knapp 2,2 Millionen Kinder in Einelternfamilien (16,5 % aller minderjähriger Kinder).

- Aktuelle Forschungen zeigen ein verändertes Bild gegenüber Studien früherer Zeiten:
- In den 80er Jahren zeigten die Studien kaum Unterschiede zwischen Kindern aus Trennungsfamilien und „Kernfamilien“ im Gegensatz zu den Arbeiten aus den 60er Jahren.
- Seit den 90er Jahren nehmen die Unterschiede z. T. erheblich wieder zu und bezüglich des psychischen Wohlbefindens von Kindern liegen sie sogar unter denen aus den 60er Jahren  
(J. Hardt 2008)

- Schwedische Studie (Ringback Weitoft et al 2003)  
an über 1 Million Kinder wies bei Kindern aus Einelternfamilien (unabhängig von sozioökonomischen Status) ein mehrfach erhöhtes Risiko für verschiedene psychische Erkrankungen, suizidales Verhalten, Unfälle, Suchterkrankungen und Verhaltensauffälligkeiten auf
- Bei elterlicher Trennung:  
geringerer Schulerfolg, konflikthaftere Partnerbeziehung, schlechtere Beziehung zu eigenen Eltern im jungen Erwachsenenalter (Amato, Booth 2000)  
Amato P.R. (2001) Children of divorce in the 1990s: an update of the Amato and Keith (1991) meta-analysis. J. Fam. Psychol. 15, 3, 353-370
- Kinder erleben die Trennung der Eltern als belastender, wenn die Beziehung der Eltern nicht sehr zerrüttet war; sie zeigen dann größere Anpassungs- und Entwicklungsprobleme (Amato, Booth 2000)

## Das Thema geht uns alle an!

- unter den Zuhörern vermutlich nur wenige, die nicht auch persönlich davon betroffen sind:
- eigene Trennungserfahrung als Kind
- in direkter Elternschaft
- als Teil einer „Patchwork-Familie“
- als Großeltern
- Berühren persönlicher Wunden
- Neigung dieses Thema von sich fern zu halten

# Scheidungstheoretische Modelle

- defizit- versus ressourcenorientiert (lediglich zwei Pole desselben)
- Scheidung als Reorganisationsprozess,
- Scheidung als Transition in der Familienentwicklung,
- Scheidung unter einer Stress-Bewältigungsperspektive

# Trennungsphasen

- Vortrennungsphase (langjährige vorausgehende Trennungsphase),
- Vollzug der Trennung/Scheidung
- Reorganisation nach der vollzogenen Trennung.

# Auswirkungen des Verlusts von Partnern in der Schwangerschaft

- Trennungen oder belastende Partnerschaften während der Schwangerschaft und frühen Säuglingszeit stürzen Mütter (aber auch Väter) oft in schwere psychische Krisen
- Reaktivierung eigener Erfahrungen des Verlassenseins
- Überflutet-Werden von Ängsten
- Unruhezuständen
- Depressionen
- Psychotisches Erleben

# Trennungen während der Schwangerschaft

- negative Einfluss von Stressoren (über mütterliche Hormone) auf die embryonale/fetale Entwicklung
- hoher Corticotropin Releasingfaktor (CRF) während der Schwangerschaft beeinflusst negativ die Gehirnentwicklung und reduziert die postnatale Fähigkeit, auf Stressanforderungen angemessen zu reagieren.
- Pränatale Angsterfahrung und Stressbelastung der Mutter verändern die Durchblutung der Gebärmutter
- Erhöhte Frühgeburten
- Minderdurchblutung führt zur reduzierten Sauerstoffversorgung des Fetus, die das Stress- und Alarmsystem des Fetus aktivieren.
- Dysregulationen wirken bereits im Uterus auf die Entwicklung des Stressbewältigungssystems des Foeten ein.
- Hohe Wahrscheinlichkeit ein stressanfälliges Baby zu bekommen mit Selbstregulationsstörungen (Schreien, Ein-Durchschlafstörungen, Fütter-/Gedeihstörung..)

# Auswirkungen von Stress nach der Geburt

- Beziehungstraumen im ersten bis dritten Quartal nach der Geburt beeinflussen die erfahrungsabhängige Ausreifung der Amygdala und der Schleife zwischen anteriorem Cingulum und limbischen System.
- Eine Zerstörung der Amygdala in früher Säuglingszeit führt zu **grundlegenden** Veränderungen in der Ausbildung sozialer Bindungen und Emotionalität.
- Traumatische Erfahrungen in der frühen Kindheit führen zu strukturellen Störungen des Gehirnaufbaus.

# Abwesenheit der Mutter

- Nichts erzeugt soviel unspezifische Erregung im Hirn (und vor allem in den emotionalen Zentren) wie das plötzliche Verschwinden der Mutter.
- Der Verlust der bis dahin vorhandenen Sicherheit bietenden Bezugsperson ist die bedrohlichste und massivste Störung, die das sich entwickelnde Hirn treffen kann (Gunnar 1998)

## Dauer der Notfallreaktion entscheidend

- Je länger die überschießende Reaktion stress-sensitiver Systeme andauert, desto größer ist die Gefahr einer Schädigung
- Sofortige Unterstützungsmaßnahmen für Mutter/Säugling notwendig
- Notwendigkeit von Eltern-Säuglings-Psychotherapie
- Spezialisierung innerhalb von Erziehungsberatungsstellen (sowie in Wolfenbüttel durch Herrn Hermann!)
- Bayern: Weiterbildung aller Erziehungsberatungsstellen bezüglich Frühe Kindheit



# Kinder depressiver Eltern

- tragen ein hohes Risiko soziale, emotionale und kognitive Schwierigkeiten zu entwickeln.
- Babys übernehmen die depressiven Interaktionsmuster der Eltern.

Kane & Garber, 2004; Ramchandani et al 2005

z.B. Field, 1995, Murray, Cooper 1997, Campel 1991, Sinclair 1998

# Übernahme depressiver elterlicher Zustände

- Die Wahrnehmung eines Affekts ruft beim Anderen einen ähnlichen Affekt hervor (Nachahmerzellen);
- Säuglinge können dem negativen Affekt ihrer Eltern nicht ausweichen.

- Die negativen Emotionen, die die Kinder von ihren Müttern erfahren, rufen untypische EEG's hervor, so dass es die Annahme gibt, dass die mütterlichen Depressionen einen direkten Effekt auf das Neurotransmitter-System des Gehirns des Neugeborenen haben und so später affektive Störungen beim Kind bewirken können (Schore 1995, Perry 1996).



# Wie erleben Säuglinge die Konflikte/Spannungen?

- Kann man in dieser frühen Zeit bereits von einem „Erleben“ sprechen?
- Annahme vieler Menschen: Säuglinge/Kleinkinder bekommen nichts mit (Unterschätzung der kindlichen Psyche, ihrer Sensibilität, ihrer Verwirrungen)
- Ihnen wird womöglich auch nicht mitgeteilt, dass ihr „Vater“ nicht ihr leiblicher Vater ist (Familienlügen, Familiengeheimnisse)

Daniel Stern hat versucht in seinem „Tagebuch eines Babys“ (Piper 1990) darzustellen „Was ein Kind, sieht, spürt, fühlt und denkt“ (Untertitel seines Buches) und Tillmann Moser in früheren Zeiten

# Erleben des Säuglings in der frühen Zeit

- Erfassen von Atmosphären Coenästhetische Wahrnehmung (R. Spitz)
- Erfassen des mütterlichen Erlebens über Blick (ängstlich, starr, drohend, leer, warm, zugewandt, kein Blickkontakt)
- körperliche Spannung der Bezugsperson
- die Körperausdünstung der Mutter (Angstschweiß z.B.),
- ihre Stimmführung (keine Ansprache, schwach, mutlos, traurig, angespannt, gereizt, ärgerlich),
- Fehlen von Vitalitätsaffekten

- Keine Trennung von Innen und Außen
- Säuglinge erleben die elterlichen Gefühle ungetrennt – es sind ihre eigenen
- Sie können emotionale Belastungen nur ganzkörperlich erleben, psychosomatisch (häufige Erkrankungen)
- sie können nur über ihr nonverbales kommunizieren, darüber nicht sprechen (manche Erwachsene leider auch nie – Auswirkungen aus der frühen Zeit)

# Erleben dieser Säuglinge?

- Chaos
  - Überflutet-Sein von Ängsten (Panik, Todesängste)
  - Übererregung
  - Überwältigt-Sein von Spannungen
  - Starre
  - Hilflosigkeit
  - Kein Selbstwirksamkeitserleben
  - Psychotisches Erleben?
- 
- All die schrecklichen Gefühle, die Erwachsene haben, wenn sie (massive) psychische Probleme haben

# Trennung/Scheidung im Erleben des Kindes

- Meist Zusammenbrechen ihrer Welt, Gefährdung von Sicherheit, Zuverlässigkeit und Geborgenheit
- Kleinkinder haben noch keine Zeitvorstellung (es gibt noch kein Morgen)
- Sie fühlen, dass ihnen etwas Vertrautes, Wichtiges fehlt, können darüber nicht sprechen
- Schon Kleinkinder erleben den Vater als andere, unabhängige besondere Person zu der sie eigene Beziehung aufbauen – unterschiedliche Aktionsstile, motorisch-expansive, stimulatив-exploratives Spielverhalten
- Trianglierung; Vater kann helfen, die Ängste bei notwendigen entwicklungsbedingten Separation von der Mutter zu überwinden
- Hilfe bei der Konsolidierung der sexuellen Identitäts- und Rollenfindung
- Häufiger, regelmäßiger Kontakt wünschenswert, aber ohne Spannungen zwischen den Eltern

# Was hilft Säuglingen/(Klein)kindern?

- Wiedererkennen von Bekanntem, Vertrautheit von Abläufen, Rhythmizität
- Eine sichere Bindungsbeziehung
- Vertrautheit der Umgebung
- Klarheit, Eindeutigkeit, Konstanz
- Keine zusätzlichen Beziehungswechsel
- Keine wechselnden Kontakte seitens des abwesenden Elternteils (z. B. anfangs Kommen, dann Abbrechen = Wiederbelebung des Trennungstraumas)

# Trennung/Scheidung im Erleben des Kindes

- Weggang eines Elternteils ruft Ängste hervor (Vater/Mutter nie wieder zu sehen)
- Ängste, selbst auch verlassen zu werden
- Spannungen, Aggressionen, Wut, Hass, die sich gehäuft gegen einen Elternteil (derjenige, der gegangen ist) richten
- Kinder geben sich selbst die Schuld an der Scheidung (egozentrische Welt des Kindes, können sich nicht vorstellen, dass etwas ohne sie geschieht; magisches Denken)
- Schuldgefühle

# Trennung/Scheidung im Erleben des Kindes

- „Jedes einigermaßen psychisch gesunde und normale Kind *muss* auf die Scheidung reagieren, selbst wenn sich nach außen hin keine Reaktion erkennen lässt. Wenn sich die Eltern dessen bewusst sind und sich darauf einstellen, dann ist wahrscheinlich schon viel gewonnen.“  
(H. Figdor (2007) Scheidungskinder – Wege der Hilfe, S 24)
- Höhere Belastungssymptome von Trennungskindern gegenüber Kindern aus harmonischen Kernfamilien  
(Reis & Meyer-Probst, 1999; Ständer et al., 2007)

# Folgen der Trennung

- Metaanalyse über 147 Studien an 20.000 Kinder von Amato und Keith zur Auswirkung von Trennungen der Eltern auf Kinder
- Kinder aus Trennungsfamilien erlangen im Vergleich zu intakten „Kernfamilien“ eine schlechtere Anpassung an ihre Umwelt, zeigen mehr Verhaltensauffälligkeiten und hierbei besonders Jungen

Amato P.R. (2001) Children of divorce in the 1990s: an update of the Amato and Keith (1991) meta-analysis. J.Fam. Psychol. 15, 3, 353-370

# Folgen von Trennung/Scheidung

- Zumindest teilweise Verlust eines Elternteils (meist Vater)
- Reduzierung der Eltern-Kind-Beziehung (Reduktion der Zeit mit v. a. Vater, aber häufig auch mit Mutter)
- 40-60% der Väter verringern nach Scheidung (nach Trennung vermutlich noch mehr) Kontakt zu Kindern, bzw. stellen ihn ganz ein

S. Walper, B. Schwarz (2007, S. 130f)

# Zusätzliche trennungsbedingte Veränderungen

- Wohnungswechsel (z. B. Aufgeben der bisherigen Wohnung, Gewöhnen an zusätzliche neue Umgebungen wie väterliche Wohnung)
- Kita- (Schul) Wechsel (Orte = Heimat)
- Verlust vertrauter Bezugspersonen (Elternteil, Großeltern, vertraute Spielkameraden, Ersatzbezugspersonen wie Erzieherin..)
- Gewöhnen an neue Menschen - neue(r) Partner(in), Patchworkfamilie
- Mitunter steigende Belastungen aufgrund weiterer Familientransitionen (neue Partnerschaften, neue Trennungen) (z.B. Walper & Beckh, 2007; Wendt & Walper, 2007)
- Rivalitäten, Gefühl eines An-die-Seiten-Geschoben-Seins, Selbstwertzweifel

# Bedeutung der Beziehung der getrennten Eltern

- Nicht nur die Qualität der Eltern-Kind-Beziehung, sondern ebenso die zwischen den Eltern beeinflusst die kindliche Entwicklung im hohen Maße
- Negative Auswirkungen der Trennung umso größer, je zerstrittener die Eltern sind

(Gottman & Fainsilber-Katz 1989, Fainsilber-Katz & Gottman 1993, Cummings & Davies 1994, Sroufe & Fleeson 1988, Feldman, Fisher & Seitel 1997)

- Bei einem Drittel getrennter Eltern besteht ein hoher Konsens, d.h. weitgehend konfliktfreie Beziehung
- Bei einem weiteren Viertel der Eltern: fortbestehende Abneigung
- 30% der Familien sind durch Bindungsschwäche und –verunsicherung gekennzeichnet
- Weitere 11 % zeigen hohes Konfliktniveau mit wechselseitiger Ablehnung der Eltern
- Konflikte zwischen den Eltern haben negative Auswirkungen auf die Kinder
- Kinder aus „intakten“ Familien mit hohem Konfliktpotential zwischen den Eltern zeigen schlechtere Anpassung als Kinder getrennt lebender Eltern (Amato 2001)
- Vermehrte Kontaktabbrüche bei geringen sozio-ökonomischen Ressourcen des Vaters (Amato 2001, Walper & Beckh, 2006; Walper & Götde, 2005)
- starken Ressentiments gegenüber der Ex-Partnerin
- ungelöster Bindung an die Ex-Partnerin („liebe sie immer noch“)

(S. Walper, 1999, S. 88, Walper & Beckh, 2006; Walper & Götde, 2005)

# Loyalitätskonflikte

- Ängste vor Liebesverlust, Vergeltung
  - Schuldgefühle
  - Belastung des Selbstwertgefühls
  
  - Abwertung des Vaters/ der Mutter und einseitige Identifizierung meist mit Elternteil mit dem Kind lebt
  - Delibidinisierung (Abzug vom Liebesobjekt)
  - Egozentrisches Sich-Nehmen
  - Abwertung der eigenen Person
- (Figdor 2007, 43f)

# Enttabuisierung

- Trennung öfters immer noch ein Tabuthema, oft mit Scham verbunden
- Eltern holen sich zu wenig Unterstützung; sie sprechen zu wenig von sich aus mit Erzieherinnen, Lehrerinnen, Fachkräften
- Kinder lernen nicht darüber zu sprechen, da die Eltern mit ihnen nicht altersgemäß gesprochen haben
- Selten spricht sie jemand auf ihren Kummer, ihr Leid an
- „Kinder jedweden Alters, die nach dem Schlimmsten befragt wurden, was sie sich im privaten Umfeld vorstellen können, nennen die Scheidung der Eltern unmittelbar nach dem Tod eines Elternteils.“

(S. Walper, B. Schwarz (2007, S 171)

# Handlungsmöglichkeiten

- /Scheidungsberatung
- Begleiteter Umgang
- Entlastung der Mütter/Väter
- Eltern-Säuglings-/Kleinkindpsychotherapie
- Je nach kindlicher Gefährdung Einbinden von Unterstützungssystemen (z.B. STEEP, EPB...)
- Individualtherapie
- Gruppenangebote für Eltern in Trennung/Scheidung
- Gruppenangebote für Scheidungskinder

# Weitere Handlungsmöglichkeiten

- Berücksichtigung der kindlichen /elterlichen Situation in der Kita
- in der Schule, dem Hort
- Weitere Aufklärung der Eltern
- Schulung von Mitarbeitern z.B. bezüglich des Parental Alienation Syndroms (Elterliches Entfremdungssyndrom, PAS)
- Einbeziehung und Unterstützung der familiären Ressourcen (z.B. „Aufklärung“ der Großeltern)
- Spezielle Angebote für betroffene Kinder (Schule/ Freizeit angeleitete Gesprächskreise)
- Bücher für Kinder

# Literaturauswahl

- Amato P.R. (2001) Children of divorce in the 1990s: an update of the Amato and Keith (1991) meta-analysis. *J. Fam. Psychol.* 15, 3, 353-370
- Cummings E.M. & Davies P. (1994) *Children and marital conflict: The impact of family dispute and resolution.* New York: Guilford
- H. Dimker, M. von Gathen, J. Maywald (2007 2.Aufl.) *Wegweiser für den Umgang nach Trennung und Scheidung*  
beziehbar über:
  - Deutsche Liga für das Kind
  - Deutscher Kinderschutzbund
  - Verband alleinerziehender Mütter und Väter
- Fainsilber-Katz L. & Gottman J.M. (1993) Patterns of marital conflict predict children's internalizing and externalizing behaviors. *Developmental Psychology*, 29: 940-950
- Feldman S.S, Fisher L. & Seitel L. (1997) The effect of parents' marital satisfaction on young adults' adaption: A longitudinal study. *Journal of Research on Adolescence*, 7: 55-80

- H. Figdor (2007 6. Aufl.) Scheidungskinder – Wege der Hilfe. Gießen: Psychosozial-Verlag
- Gottman J.M. & Fainsilber-Katz L. (1989) Effect of marital discord on young children's peer interaction and health. *Developmental Psychology*, 25: 373-381
- J. Hardt (2008) Bindungsorientierte Prävention – empirische Ergebnisse und offene Fragen. In: M.Franz, B. West-Leuer (Hg) Bindung, Trauma, Prävention, S. 107-128, Gießen: Psychosozial
- Ringback Weitoft, G.R., Hjern A., Hagelund B et al (2003) Morality , severe morbidity, and injury in children living with single parents in Sweden: a population-based study. *Lancet* 361 :289-295
- Roth G. (2007) Frühkindliche emotionale Entwicklung und ihre neuronalen Grundlagen. *Analytische Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie*, Heft 133, 1: 49-80

- Sroufe L.A. & Fleeson J (1988) The coherence of family relationships. In: R.A.Hinde & J. Stevenso-Hinde (Eds) Relationships within families: Mutual influences. S. 27-47, Oxford: Oxford University Press
- S. Walper: Familien nach Trennung/ Scheidung als Gegenstand familienpsychologischer Forschung. In: Familie, Partnerschaft Recht 2005, 11:86-89)
- S. Walper, B. Schwarz (Hrsg) (1999) Was wird aus den Kindern? Chancen und Risiken für die Entwicklung von Kindern aus Trennungs- und Stieffamilien. Weinheim: Juventa

- **Entwicklungsbelastungen von Kindern aus Scheidungsfamilien:**
  - Butz & Boehnke, 1999; Napp-Peter, 1985; Schmidt-Denter, 2000, 2001; Reis & Meyer-Probst, 1999; Schwarz, 1999; Ständer et al., 2007; Walper, 1991, 2002; Walper & Wendt, 2005; Wendt & Walper, 2007
- **Die Bedeutung elterlicher Konflikte im Kontext von Trennung und Scheidung:**
  - Schick, 2002; Reis & Meyer-Probst, 1999; Ständer et al., 2007; Walper, 1998; Walper & Beckh, 2006; Walper & Gödde, 2005